



„Skola 2000“ - Schule in Schweden



**Unterrichtsorganisation und Lernumgebung
für das 21ste Jahrhundert**

mit Rainer von Groote



17. November 2006 in der Gesamtschule IGS Nordend, Frankfurt a.M.

SERVICEAGENTUR GANZTÄGIG LERNEN.

[HESSEN]

Grußwort der Serviceagentur „ganztägig lernen“ Hessen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

im Namen der Serviceagentur „ganztägig lernen“ Hessen, freue ich mich Sie und Euch zu einer ganz besonderen Veranstaltung mit Rainer von Groote aus Schweden begrüßen zu dürfen!

Die Serviceagentur Hessen arbeitet im Rahmen des Programms „ganztägig lernen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, ein Unterstützungsprogramm zur Entwicklung von Ganztagschulen.

Als besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit haben wir das Thema „Partizipation“ gewählt, denn wir finden: „Mehr Schule braucht mehr Mitbestimmung!“. Die Serviceagentur Hessen möchte mit dieser Veranstaltung dazu beitragen, die Schulentwicklung in den Diskurs zu stellen und zwar mit allen an Schule beteiligten!

Deshalb freue ich mich besonders, dass heute auch Schüler und Schülerinnen anwesend sind. Im Anschluss an die heutige Veranstaltung gibt es am Abend und am morgigen Tag ein Qualifizierungsangebot mit und durch unsere Beauftragte für Partizipation Friederike Boll.

Ich bin sehr gespannt auf unsere Veranstaltung, denn viel wird über die Schulen im hohen Norden „gemunkelt“. Heute haben wir die Gelegenheit konkrete Informationen zu bekommen und Fragen zu stellen.

Rainer von Groote kann hierzu viel aus eigener Erfahrung beitragen: als deutscher Lehrer in Schweden, als Schulleiter und Vermittler von schwedischen Schulkonzepten, u.a. des Schulprojekts „Skola 2000“. „Skola 2000“ steht für ein Schulkonzept, das seinen Fokus auf die Schülerinnen und Schüler legt, und den Anspruch hat, deren Unterschiedlichkeiten und Bedürfnissen gerecht zu werden. „Skola 2000“ steht aber auch für eine veränderte Lehrerrolle, d.h. Arbeit im Team und Tutorenfähigkeit.

Wir sind sehr gespannt darauf, wie diese Konzepte umgesetzt werden, welche Rahmenbedingungen dazu nötig sind und wo auch Stolpersteine liegen? Der Tagesablauf lässt genügend Raum für den persönlichen Austausch untereinander.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen interessanten und anregenden Tagungsverlauf!

Stephanie Welke

„Skola 2000“ Schule in Schweden / Erziehungs- und Lernmethoden

„Wie wird das Lernen gelernt?“, lautete die Einstiegsfrage von Herrn von Groote. Lernen könne nur effektiv sein, wenn sich die Lehrenden auf das Niveau der Kinder einlassen und der Frage nachgehen, wie die Lust auf lebenslangliches Lernen entwickelt werden könnte.

Um auf das schwedische Schulwesen eingehen zu können, müsste er zunächst auf das heutige politische System und in diesem Zusammenhang die politische Geschichte und Politik Schweden, eingehen. In Schweden herrscht eine konstitutionelle Monarchie. Die Einwohnerzahl beträgt um die neun Millionen. Das System besteht aus einem Reichstag und einer Regierung, die zwar eine zentrale politische Macht haben, aber keine regionalen legislativen Funktionen besitzen. Die politische ausschlaggebende Wende (Zäsur), die sich auf Lehrpläne, Dezentralisierung und Lehrverträge auswirkte, erfolgte in den 90-er Jahren. Zwar werden die politischen und rechtlichen Richtlinien zentral bestimmt, aber innerhalb dieser Vorgaben herrscht Selbstverwaltung innerhalb der Kommunen.

Die politisch-wirtschaftliche Situation war so ähnlich wie in Deutschland mit Haushaltsdefiziten belastet. Es erfolgte ein politisch-wirtschaftlicher Umbruch, der das Ziel hatte, bei erhöhter Geldeinsparung die bestmögliche Qualität zu ermöglichen. In der Wirtschaft hatte man erkannt, dass die Mittel des traditionellen Taylorismus nicht mehr konkurrenzfähig waren. Die Methoden der modernen Produktion werden von der Erfahrung konzipiert, dass die bestmögliche Qualität erreicht werden kann, wenn den MitarbeiterInnen soviel wie möglich an Verantwortung übertragen wird. Diese Vorgehensweise wurde auf die Schulen übertragen. Um die Qualität und den Lernerfolg in den Schulen zu ermöglichen, sollten SchülerInnen Einfluss auf das Lernen erhalten. Es entstand ein zentral gesteuertes dezentrales Schulwesen, zwar vom Staat zentral gesteuert, aber im Rahmen dieser rechtlichen Rahmenbedingungen von Kommunen bzw. Schulen bestimmt. Das bedeutet, dass der Staat weiterhin bestimmt, aber die Einzelheiten von den Schulen selbst geregelt werden. Es wurde ein einheitliches Schulsystem aufgebaut.

- Vorschule 1.-5. Lebensjahr
 - Wie die Kindergarteneinrichtungen in Deutschland
- Vorschulklasse 6. Lebensjahr
 - Spielerisch gestaltetes Übergangsjahr vor der Schule
- Grundschule 7.-16. Lebensjahr (Schulpflicht)
- Gymnasium 16.-19. Lebensjahr
 - Entspricht einer Berufsschule und hat studienvorbereitende Programme

- Die SchülerInnen können einen Beruf erlernen oder an berufsorientierten Programmen, als Vorbereitung fürs Studium teilnehmen.
- Es schaffen praktisch 100% der SchülerInnen den Übergang von der Grundschule zum Gymnasium.
- Es werden für Schüler, die Schwierigkeiten haben, individuelle Programme angeboten.
- Erwachsenenbildung/Hochschule

Die nationalen Vorschriften werden vom Reichstag und der Regierung bestimmt. Der Reichstag reguliert das Schulgesetz und die Regierung bestimmt die Verordnungen. Diese werden von den Schulen ausgeführt. Das bedeutet, dass der Staat über die Ziele entscheidet und die Schulen haben diese Ziele umzusetzen. Dafür bekommen sie finanzielle Mittel über die Gemeindesteuer. Die Mittel können sie verwenden im Rahmen der Zielvorgaben, die sie für angemessen halten. Der Staat verlangt von den Gemeinden, dass sie jedes Jahr die Qualität der inneren Arbeit der Schule evaluieren und die Lern- und Leistungsergebnisse der SchülerInnen auswerten. Zwischen den Vertretern des Staates, der Schulen und der Kommunen bestehen regelmäßige Gespräche, in denen über die Qualität der Arbeit der Schulen gesprochen wird. Der Staat unterstützt die Gemeinden und Schulen bei der Verbesserung und Entwicklung der Qualität.

In den 100 Seiten Schulgesetz werden folgende Regelungen getroffen:

- Ziele und Umfang der Aufgaben
- Mitbestimmungsrecht der Schüler
- Kosten
- Auftrag der Kommunen

Die Schulverordnungen enthalten folgende Regelungen:

- Lehrpläne
 - Die Lehrpläne sind die Grundlage für die Arbeit der Schulen
 - Sie regeln die allgemeine Philosophie der Schulen
- Kurs- und Programmpläne
 - Entsprechen den deutschen Lehrplänen
- Verordnungen für die einzelnen Schulformen

Kommunale Vorschriften werden im Schulplan festgehalten.

Die Kommunen als Schulträger sind für Finanzen, Bauvorhaben, Profilierungen, Qualitätsarbeit und Sicherheit verantwortlich. Eine politische Steuerung (Schulvorstand) delegiert die Aufgaben an eine professionelle Leitung. Die kommunale Steuerung sorgt dafür, dass die staatlichen Vorschriften erfüllt werden. Die LehrerInnen sind bei den Kommunen angestellt.

Schuleigene Vorschriften mit den Zielen und Details für die einzelnen Schulen werden im lokalen Arbeitsplan dokumentiert. Der Rektor (Direktor) ist verantwortlich. Sie verfassen den Arbeitsplan und haben einen doppelten Auftrag, da sie die staatlichen Vorschriften und die kommunale Vorhaben beachten und erfüllen müssen. Die Direktoren tragen die alleinige Entscheidung, auch wenn SchülerInnen und LehrerInnen gegen die Entscheidung sind. Sie können auch an den Schulrat delegieren, der aus einem Gremium von LehrerInnen, Schülern und Eltern (die Eltern sind in der Majorität) besteht.

Die Lehrerausbildung unterliegt einem ständigen Wandel. Die Ausbildung unterscheidet LehrerInnen der Vorschule, der Grundschule für jüngere/ältere Jahrgänge, des Gymnasiums, Berufslehrer und Projektleiter für Hochschullehrer. Die Universität ist sehr verschult. Sie arbeiten nach einem Punktesystem. Zum Beispiel müssen LehrerInnen für die Grundschule älterer Jahrgänge mindestens 120 Punkte (3 Jahre) erreichen. Das Studium beinhaltet eine allgemeine Ausbildung, eine fachspezifische Ausbildung und eine Spezialisierung (Examensarbeit).

Es gibt zwei große Lehrgewerkschaften. Seit den 90ern bestehen zentrale Verträge. Der individuelle Lohn wird von der Kommune festgelegt und vom Direktor entschieden. Der individuelle Lohn kann durch besondere Einsätze der LehrerInnen erhöht werden. Sie unterliegen keinem Beamtenstatus, sind aber allgemein durch das Gesetz abgesichert.

Bis in die 90er war die Anzahl der Unterrichtsstunden festgelegt. Es ist aufgehoben worden, um eine gewisse Flexibilität zu erreichen. Die Unterrichtspflicht ist nicht zentral festgelegt. Die LehrerInnen müssen 35 Stunden/Woche in der Schule präsent sein. Die Hälfte der Zeit ist für die Vorbereitung und Nachbearbeitung der Projekte bestimmt. Die Vertrauenszeit, in der z.B. die Bearbeitung von Arbeiten erfolgt, beträgt 10,5 Stunden/Woche. Vertrauenszeit kann sowohl in der Schule als auch und zu Hause absolviert werden. Des Weiteren gibt es Fort-

bildungs- und Planungstage und längere Urlaube. Die Gesamtstundenzahl im Jahr beträgt 1767 Stunden. Teilzeitarbeit ist zwar möglich, wird aber nicht immer gern gesehen.

Da der Staat nur den Rahmen vorgibt, können sich die Schulen beispielsweise in folgenden Bereichen profilieren:

- Musik und Kultur
- Sport
 - Bewegung ist sehr wichtig und wird in den allgemeinen Unterricht integriert
- Internationalisierung
 - Zum Beispiel wird ab der 1. Klasse des Gymnasiums in Englisch unterrichtet.
- Klassische Profile (z.B. Waldorf, Montessori)
- Spezialprofile z.B. (Skola 2000)
- „Freistehende“ Schulen
 - Privatschulen
 - Etwa 10%, Tendenz: steigend
 - Es herrschen die gleichen Vorschriften wie bei kommunalen Schulen.
 - Schulgeld wie in kommunalen Schulen.

An allen Schulen findet eine musische Förderung der SchülerInnen statt. Bei Haushaltskürzungen werden diese Bereiche nicht gestrichen.

Auf dem Amt für Schule werden generelle Ziele der Schulen festgelegt, allgemeine Informationen herausgegeben und Schulen kontrolliert. Das Amt für Schulentwicklung entwickelt Konzepte für Schulen. Des Weiteren hat es die Aufgabe, die Schulen attraktiver zu gestalten, und bietet Kurse an bzw. stellt Gelder für Fortbildungen zu Verfügung. Es werden regelmäßige Entwicklungsberichte von den Schulen ausgearbeitet und veröffentlicht.

Schulentwicklung ist ein sehr wichtiger Gesichtspunkt in den schwedischen Schulen. Eine gut entwickelte Schule bedeutet, dass diese offen für weitere Entwicklung sein muss. Selbst-reflexiv, -kritisch und distanziert zu sein, sind Voraussetzungen der Entwicklungsarbeit. Die Tätigkeiten der Schule müssen entsprechend den Zielen entwickelt werden. Hierfür übernimmt der Rektor eine eindeutige Verantwortung. Sowohl die tagtägliche pädagogische Führung wie auch die professionelle Verantwortung der Lehrerschaft sind notwendige Voraussetzungen für die qualitative Entwicklung der Schule. Dieses erfordert die ständige

Überprüfung der Lernziele, die Kontrolle und Auswertung der Ergebnisse sowie die Validierung und Entwicklung neuer methodischer Ansätze. Dies erfolgt in aktiver Zusammenarbeit mit LehrerInnen und SchülerInnen und unter Einbeziehung von Elternhaus und Gemeinde.

Den Kern des schwedischen Schulsystems bildet die neunjährige obligatorische „grundskola“ (*Grundschule*) für alle Kinder als Ganztagschule. Neben der Grundschule bestehen folgende weitere Schulen:

- Spezielle Schule
 - Gehörbehindertenschule
- Sonderschule
 - Für geistig oder körperlich Behinderte
 - Sie kann mit einer Grundschule integriert werden

Der Lehrplan (LPO 94) für die allgemeinbildenden Schulen (Grundschule, frei-stehende Schule, Lappenschule und Spezialschule oder Sonderschule).

Er beinhaltet folgende Grundsätze:

- Grundphilosophie
- Die Aufgaben der Schule
- Der Auftrag an die LehrerInnen
- Die Verantwortung der Schüler und ihre Mitbestimmung
- Eltern
- Schule und Umwelt
- Beurteilung und Zeugnisse
- Die Verantwortung des Rektors:
 - Übernimmt die Entwicklungsaufgaben
 - Setzt die allgemeinen Tätigkeitsbestimmungen um

Der Lehrplan soll den Umständen und Bedürfnissen einzelner SchülerInnen angepasst sein. Entsprechend der Herkunft, der früheren Erfahrung, der Sprache und den Kenntnissen des einzelnen Schülers soll das weitere Lernen und die Wissensaneignung gefördert werden.

Nationale Zielstellungen legen die Normen dieser Gleichwertigkeit fest. Eine gleichwertige Bildung bedeutet jedoch nicht die gleichen Bildungsinhalte an jedem Ort und auch nicht, dass schulische Mittel gleichmäßig zu verteilen sind. Die unterschiedlichen Umstände und Bedürfnisse der SchülerInnen sind genauso zu berücksichtigen wie die Tatsache, dass

unterschiedliche Wege zum selben Ziel führen können. Außerdem trägt die Schule eine besondere Verantwortung für SchülerInnen, die aus verschiedenen Gründen Schwierigkeiten bei der Erreichung allgemeiner Bildungsziele erleben.

Folgende Ziele sind im Lehrplan verankert:

- Mål att sträva mot – grundsätzlich erstrebenswertes Ziel
 - Zielausrichtungen wirken für die Arbeit in der Schule orientierend. Sie legen die erwünschten qualitativen Entwicklungen des Lernens fest.
- Mål att uppnå – altersbedingte Mindestforderungen
 - Ziele beinhalten die Mindeststandards.

Der Kursplan baut auf den Zielen des Lehrplans auf und bestimmt die Inhalte der Pflichtfächer und die Notengebung. Die Schule muss dafür Sorge tragen, dass ihre SchülerInnen die Möglichkeiten erhalten, diese Zielergebnisse zu erreichen. Falls das Risiko besteht, diese o. g. Ziele nicht zu erreichen, ist die Schule verpflichtet, Sondermaßnahmen (individuelle Förderung) einzuleiten. Die individuelle Förderung muss von den Kommunen finanziert und unterstützt werden. Es ist auffällig, dass die Lehrpläne im Gegensatz zu den Kursplänen kaum kritisiert werden. Herr von Groote ist der Ansicht, dass dies wohl daran liegt, dass die Kurspläne fächer- und nicht fächerübergreifend orientiert sind.

Demokratische Leitsätze wie Einflussnahme, Verantwortung und Beteiligung gelten für alle SchülerInnen. Die Vermittlung von Wissen und sozialem Bewusstsein setzt voraus, dass SchülerInnen zunehmend Verantwortung übernehmen und zwar nicht nur für die eigene Arbeit, sondern auch für das schulische Umfeld. Sie sollen in der Lage sein, ihre Bildungswelt beeinflussen zu können. LehrerInnen und Mitarbeiter sollen die SchülerInnen in ihrer Fähigkeit und Bereitschaft unterstützen, ihr soziales, kulturelles und räumliches Schulumfeld zu beeinflussen und hierfür Verantwortung zu übernehmen.

Der Fächerzeitplan ist verpflichtend und garantiert, den Lernenden vom 1.-9. Schuljahr 6665 Stunden Unterricht. Die Verteilung auf z.B. Englisch liegt bei 480 Stunden und die Profilierung (Wahl der Schule) max. bei 600 Stunden. (Ethik, Sport, Musik...). Unterricht findet nicht den ganzen Tag statt, sondern zwischen den Kursstunden liegt auch viel Zeit für Pausen, Mittagessen, Freizeitbeschäftigung, Hausaufgaben, Elternarrangements,

Zusammenarbeit mit Unternehmen, Profile. Die durchschnittliche garantierte Unterrichtspflicht beträgt 4 Stunden pro Tag.

Das Personal der Schulen besteht aus Schulleiter, Lehrer, Speziallehrer, Kurator, Psychologe, Freizeitbetreuer, Hausmeister und Reinigungsangestellte. Die Kinder, die die Mindestziele nicht erreichen, werden von speziell ausgebildeten LehrerInnen betreut. KuratorInnen schalten sich bei Mobbing und PsychologInnen bei Konflikten ein. Der Kurator hat eine soziale Ausbildung (Sozialarbeiter). Der Kurator nimmt auch bei allgemeinen Problemen sowohl Kontakt mit den Eltern, dem Jugendamt, usw. auf und ist zugleich Vermittler zwischen LehrerInnen, LeiterInnen, SchülerInnen und Eltern.

Die Kommunikation zwischen der Schule und Familie sind wichtige Arbeitsbereiche an den schwedischen Schulen. Die Familie wird als Ressource für SchülerInnen verstanden und mit einbezogen. In der Zusammenarbeit mit den Eltern werden Inhalte und Arbeitsformen entwickelt. Die LehrerInnen sollen die Eltern stetig über die leistungsbezogene und soziale Entwicklung ihres Kindes informieren.

Zeugnisse werden ab der 8.Klasse vergeben. Vorher werden Bescheinigungen über das Erreichen von Zielen erstellt. Nationale Klausuren werden im 5. und 9. Schuljahr geschrieben. Teamarbeit ist zwar erwünscht, aber ausschlaggebend sind die individuellen Leistungen in den einzelnen Fächern. Die Benotung gibt an, inwieweit SchülerInnen die Ziele eines bestimmten Fachplans bzw. Teilfachplans im Kursplan erreicht haben. Die Festlegung der Noten wird durch spezifische Kriterien im Kursplan unterstützt. Die Benotung erfolgt dreistufig (genügend, gut und sehr gut). Es gibt die Überlegung, die Zeugnisse ganz abzuschaffen, da diese kein ausreichendes Bild von den SchülerInnen wiedergeben. Hier liegt die Idee nah, diese durch die Entwicklungsgespräche mit den Eltern zu ersetzen. In dem zukunftsorientierten Gespräch, das mindestens zweimal im Jahr stattfindet, können auch soziale Aspekte berücksichtigt und besprochen werden. Das Entwicklungsgespräch findet zwischen Mentor, Eltern und Schüler statt. Die Grundlage hierfür ist der individuelle Entwicklungsplan, aus dem ein Maßnahmenplan abgeleitet wird. In der Praxis wird das Entwicklungsgespräch individuell gestaltet. Das Gespräch ist verpflichtend. Die Dokumentation im individuellen Entwicklungsplan über das zielgerichtete Lernen dient als Grundlage für die Kommunikation zwischen LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen. Zum

Beispiel können SchülerInnen (skola) eine Eigendokumentation schreiben, die mit in die Entwicklungsgespräche einfließt.

Fragen von TeilnehmerInnen an den Referenten

Wie werden Eltern motiviert, an den Entwicklungsgesprächen teilzunehmen?

Solche Schwierigkeiten sind in Schweden nicht üblich, das liegt wohl daran, dass diese Gespräche eine lange Tradition haben. Dieses Angebot wird von den Eltern als Dienstleistung der schwedischen Schule verstanden. In Deutschland ist es oft so, dass Elterngespräche nur bei Problemen geführt werden und somit negativ vorgelastet sind.

Wie werden Eltern in das schulische Leben ihrer Kinder miteinbezogen bzw. kompetent gemacht?

Über Kurse, Gremien und Schulrat bzw. die SchülerInnen selbst erhalten Eltern im Wesentlichen die Informationen über den aktuellen Stand in der Schule. Es ist auch für die schulische Entwicklung wichtig, Feedback von den Eltern zu erhalten.

Wie werden Elternangelegenheiten vertreten?

Z.B. über den Schulrat, der aus dem Direktor oder Konrektor, eins bis zwei LehrerInnen, drei bis vier Schüler und einer Elternmajorität besteht. Die Delegationsverantwortung trägt der Direktor.

Ist die Integration der MigrantenInnen gelungen?

Die Integration der MigrantenInnen ist sehr gut gelungen, da sehr viel Ressourcen für die Spracherlernung zur Verfügung stehen. Einige Schulen fördern sogar Zweisprachigkeit und die Entwicklung von doppelten ethnischen Kulturen.

Wie wird die Qualität der schulischen Arbeit gesichert?

Die Qualitätsarbeit übernimmt das Amt für Schule in Stockholm. Dort werden die Noten-errechnung und Anzahl der SchülerInnen, usw. mit Hilfe vom statistischen Zentralamt (SCB) erfasst. Die Qualitätsarbeitsicherung erfolgt über die von den Schulen geschriebenen Entwicklungsberichte (SIRIS). Bei „SALSA“ werden Interpretationsmöglichkeiten der Schulresultate mit Hilfe von Leitsystemen errechnet.

Wie wird der Unterricht bei Krankheitsausfall von LehrernInnen gestaltet?

In entwickelten Schulen übernehmen die Lehrerteams die Verantwortung. Der Unterricht kann aber auch vertreten werden oder es gibt eine Freistunde. Das gestalten die Schulen unterschiedlich.

Kann oder muss bei Stundenausfall die Stunde nachgeholt werden?

Das wichtigste ist , dass die Ziele erreicht werden. Die fehlenden Stunden im Einzelnen sind kaum relevant. Die Direktoren regulieren und organisieren das. Bei längerer Erkrankung eines Mitarbeiters können auch unausgebildete Personen die Vertretung übernehmen

Werden LehrerInnen auch für fachfremden Unterricht eingesetzt?

Bei Bedarf, ja. Die Ausbildung der schwedischen LehrerInnen ist fachorientiert. Die Lehrer Einstellung erfolgt nach Fächerkompetenz.

Wie hoch ist der Lohn der schwedischen LehrerInnen?

Die Rahmenkriterien für den individuellen Lohn werden von der Kommune festgelegt und vom Direktor nach gewerkschaftlichen Verhandlungen entschieden. Der individuelle Lohn kann durch besondere Einsätze der Lehrer stark erhöht werden. Die Lehrerbezahlung liegt durchschnittlich unterhalb des deutschen Standards.

PRAXISBEISPIELE SCHWEDISCHER SCHULEN

- Die Schwedisch-finnische Schule (Sverigefinska skolan)
- Die Katholische Schule (St:Eriks katolska skola)
- Skola 2000

Schwedisch-finnische Schule

Die schwedisch – finnische Schule ist eine alternative Lösung für MigrantInnen mit finnischem Hintergrund, die als ethnische Minderheit akzeptiert sind. Das bedeutet, dass nicht alle die schwedischen Leitbilder übernehmen müssen oder sollen. Das Zielprofil ist die Zweisprachigkeit. Die Zweisprachigkeit ermöglicht günstige Wahlmöglichkeiten fürs Berufsleben. Die MigrantInnen werden schnell integriert. Sie haben das Recht auf Unterricht in ihrer Muttersprache. Die schwedische Sprache soll aber so schnell wie möglich beherrscht werden und Hauptsprache der Schule sein. Die Zweisprachigkeit wird bereits im Kindergarten gefördert.

Fragen der TeilnehmerInnen

Wie gestaltet sich die Förderung der finnischen Sprache?

In der Vorschule wird fast nur Finnisch gesprochen, um die schwedische Dominanz der Umgebung der Kinder auszugleichen. In den folgenden Grundschuljahren wird Schwedisch zunehmend als Unterrichtssprache benutzt.

Müssen die Eltern die schwedische Sprache erlernen?

Sie haben nicht die Pflicht, sondern das Recht, die Sprache zu erlernen.

Wie wird die finnische Kultur gefördert?

Durch die Wahl (Profilierung) in der Schule, wie zum Beispiel Gesellschaftskunde (finnische Geschichte). Des Weiteren durch die Elternarbeit, die Unterstützungen der Institutionen oder auch durch finnische Lehrer an den Schulen.

St: Eriks katolska skola

St: Eriks katolska skola ist eine der drei katholischen Schulen in Schweden. Sie wurde bis 2005 von den Schwestern de Notre Dame geführt (im 19.Jhd. in Bayern gegründet). Das Ziel der katholischen Schule ist, Grundwerte zu vermitteln. Diese stimmen zum größten Teil mit den ethischen Vorstellungen des schwedischen Lehrplans überein.. Ein wichtiges Element der Schule ist der Morgenring. Dort finden Gespräche statt und es wird in der Kapelle gebetet.

Die Schule ist sehr erfolgreich (die Mindestanforderungen sind sehr hoch) und es findet oft Halbklassenunterricht statt. Die Lehrerpräsenz liegt bei 37 Stunden in der Woche. Es sind 25 bis 28 SchülerInnen in einer Klasse. Das Beschlussgremium besteht aus dem Schulvorstand, dem Elternverein und dem Schulrat. In dem Beschlussgremium sind die Eltern stark involviert. Der Anteil der MigrantInnen beträgt ca. 80 % (Südamerikaner, Bosnier, usw.). Die Schule ist offen gegenüber anderen Religionen. Die LehrerInnen selbst sind nicht unbedingt katholisch.

Der Schulvorstand ist eine Stiftung, die ähnliche Aufgaben wie der Schulausschuss einer Kommune hat. Vorsitzender ist der Bischof. Der Schulrat soll die Schule bei der Entwicklung unterstützen. Die Beschlüsse der Direktorin müssen vom Schulrat umgesetzt werden. Sie hat jedoch die Entscheidungsgewalt bei Beschlüssen, die aus den staatlichen Vorschriften herleitbar sind.

Ein wesentlicher Aspekt der Schule ist die Verteilung von Verantwortung zwischen Schule und Familie. Es herrscht ein starkes Ordnungsbewusstsein, durchdachte Routinen und Kurse für Eltern. Das Motto ist: *„Wenn uns die Eltern verstehen, haben wir gewonnen“!*

Es werden individuelle Studienpläne erstellt (individueller Entwicklungsplan), die als Basis für die Kommunikation zwischen der Schule und Familie hilfreich sind.

Der individuelle Entwicklungsplan kann z.B. ein Jahresvertrag zwischen Schule und Familie abgeschlossen, der je zu einem Drittel Wissen, Lernen zu lernen und persönliche Entwicklung beinhaltet. Logbücher sind in vielen Schulen ein Instrument für SchülerInnen, ihr Lernen selbst zu dokumentieren. Das weitgehendste systemische Konzept für Dokumentation wird ist das Portfoliokonzept. Die Dokumentationen sind auch nützliche Grundlagen für die Entwicklungsgespräche.

Skola 2000

„Skola 2000“ ist ein weit verbreitetes Schulkonzept in Schweden, Norwegen und Dänemark, deren Basis das Zusammenspiel von Pädagogik, Organisation und Milieu.

Die Pädagogik der Skola hat folgende Grundsätze:

- Schüleraktive Arbeitsweise mit längeren Lernzeitabschnitten
- Fachübergreifende Projektarbeit
- Verantwortung für das eigene Lernen üben
- Die SchülerInnen nehmen an der Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts aktiv teil.
- individuelle Entwicklungspläne.
- Förderung der sozialen Kompetenz der SchülerInnen
-

Die Organisation erfolgt nach folgenden Gesichtspunkten:

- Mehrere kleine Schulen (Arbeitseinheiten) in einer großen; keine Klassen.
- Alle LehrerInnen arbeiten in Teams.
- Die Lehrerteams teilen viel Verantwortung und haben weitgehende Befugnisse.

Das Milieu ist folgendermaßen aufgebaut:

- Ein funktionelles Milieu für Lernende ohne Korridore und abgeschlossene Klassenzimmer
- Ein moderner Arbeitsplatz für SchülerInnen und Personal
- Computer und andere Lernmittel sind leicht verfügbar
- Das Arbeitsmilieu erzeugt Geborgenheit, Nähe und Sichtbarkeit

Jede Arbeitseinheit hat 60 - 90 Schüler. Diese werden von 5 - 8 Lehrern geleitet.

Die Arbeitseinheiten sind um den Kern der Schule gruppiert, um Bibliothek, Verwaltung, Café, usw. Die Arbeitseinheit ist eine Kombination von Heim, Büro und Werkstatt.

Da es in der Praxis keine festen Klassen gibt, variiert die Größe der Unterrichtsgruppen nach dem aktuellen Bedarf, auch wenn es einen Basisstundenplan gibt. Die Methode von Skola 2000 ist offen. Die Arbeitspädagogik, bei der die Schüler einzeln oder in Gruppen nach

eigenen Ideen unter Lehrerleitung Projektarbeit leisten, ist eine häufig praktizierte Methode. In den Arbeitseinheiten sind Lehrer aller fachlichen Kompetenzen vertreten.

Fragen der TeilnehmerInnen

Wie viele SchülerInnen betreut ein Mentor?

Ca.10 bis 13 altersgemischte SchülerInnen.

Existiert ein Stundenplan?

Der Direktor delegiert die Stundenpläne an die Lehrerteams und gibt die Rahmenbedingungen vor, den Raum. Die Arbeitseinheiten können Änderungen bezüglich Gruppengröße, Einzelunterricht, usw. vornehmen.

Wie groß sind die Schulen und welche Architektur haben sie?

Es sind offene Lehrerzimmer und Gruppenräume vorhanden. Die Nischen ersetzen die Flure.

Diesbezüglich ist das Projekt Kommunikationsfördernde Lernraumgestaltung (KOLEGE) zu nennen. Das Projekt verfolgt das Ziel, angemessene schulische Rahmenbedingungen für die Entwicklung einer neuen Lernkultur zu schaffen. Dabei spielen die Kommunikations- und Teamfähigkeit und das individualisierte und selbstgesteuerte Lernen, wie auch die Entwicklung einer Vertrauenskultur eine wesentliche Rolle. Im Mittelpunkt des Projekts steht eine gesundheits- und kommunikationsfördernde Gestaltung von Lern- und Lebensräumen (fraktale Schulen) als Ganztagschule. Fraktale Schulen sind nach Dr. Wilfried Buddensiek (Gesellschaftswissenschaften und Didaktik des Sachunterrichts Fakultät für Kulturwissenschaften) konstruiert. <http://www.fraktale-schule.de/>

Zum Abschluss wurden Eindrücke zum Veranstaltungsthema in Gruppenarbeit reflektiert.

Weitere Infos über das schwedische Schulwesen sind auf der Homepage www.etoorg.org abrufbar.

Rainer von Groot ist Deutscher und wohnt seit über 25 Jahren in Schweden. Er war als Lehrer, Schulleiter und Berater bei dem Schulentwicklungsunternehmen „etoorg“ tätig. Seine Fachgebiete sind offene Schule, Organisationsstrukturen, Effektivität, Stundenplan, Qualitätsleitsysteme mit Hilfe von netzbasierten Arbeitsplänen und Lernshow. Herr Groot möchte schwedische Schulkonzepte darlegen, um an Fragen der Schulentwicklung hier beizutragen. Es können auch Besuchsprogramme in Schweden für Interessenten angefragt werden. Der Schwerpunkt der Führung sind Besuche bei Schulen, die nach dem „Skola 2000“ Konzept arbeiten. In Deutschland können Seminare und Tagungen gestaltet werden.

Impressum:

Serviceagentur „ganztäglich lernen“ in Hessen
c/o Staatliches Schulamt Frankfurt
Stephanie Welke
Stuttgarter Strasse 18-24
60329 Frankfurt am Main

serviceagentur.hessen@ganztaegig-lernen.de
www.hessen.ganztaegig-lernen.de
www.ganztaegig-lernen.de

Diese Veröffentlichung erscheint im Rahmen des Begleitprogramms *Ideen für mehr! Ganztäglich lernen.* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Mehr Informationen zum Programm finden Sie im Internet unter www.ganztaegig-lernen.de.

Ideen für mehr! Ganztäglich lernen.
ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds

